

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 12

Artikel: Spitzfindig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Bläper Bruoter!

Hochzu in jüngscher Zeit mix fört thönen son der Bieler-Dächnikum spärage, der schönen? Wie thi Bärner das Dächnikum der Zuhkunftsstatt for der Naien hinwag und inz Oberaargau hinausgeplaschen? Wenn thi Bärner nicht meer wissen, waz ihnen die Bieller ehemalz gewäsen, so wohlen wir ebbes auf der Höchdorff forsläsen und ihnen, wanx? is gitiglich erlauben, das Gidächnikus ain bissel abzuhauen. Wenn thi Mutzen einen starken Feind wöltten angreiffen, brauchdensi den Seebuhen nuhr mit dem Finger zu pfeiffen, tann habbenzi flug angfangen zu trommen und sind mit Venner und Fählslin lustig gekommen. Denn di Bieller waren schohn in den Wageln, wie der Pfarrer Molz sagt hot, Donnerkugeln. Schohn 1279 habenzi trei und unfertrössen mit den Bärnern ain Bündtnikus geschlossen und 10 Jahre später habenzi mitten under den Haussbugern am Donnerbiss für si gestritten. Als der Mutz 1331 das Schloss Gümmenen atmsakte in der Hize, waren di Bieller auch tichtig bei der Sprize. Als der Engelrahm 1375 bei Madame la fontaine den Mutz angegriffen, hot dieser wieder schnell den Biellern gepfiffen, und als diese kamen mit dem Double-Beil, flohen die Gussi-Gigler in alser Gil. Anno 1419 zogeni si di Bärner über die Grimpel ohne Zagen und pagteten di Walliser fest beim Chragen. Anno 1448, als Bärn und Murten gegen Thurgau kriegten, zogen die Bieller dem Mutz z'slep auch hin, damit si ehnter siegten. Weil die Bieller im Jahr 1367 das Bündtnikus mit Bärn nit aufgaben, wurdenzi under der brennenden Stadt schier pegraben, denn nuhr weilzi das Bündtnikus nicht gefindet, hot der Bischoff Schangli de Vienne Biel angezindet. Die Bärner thaten 1460 gägen den Thurgau fächten und die Bieller waren getreulich immer an ihrer Nächten; denn wer marzialischi Wein trinkt som obern Myrli, den hot men als Krieklammerd geru, ganz natrili.

Wir könnten auch aus der neiern Bait noch fill erwähnen, aper wir wollen then Mutz nicht riuren piß zu Thränen, sontern seine Handlungweise gegen den Freund, den alten, ihm nur ein weniglich for die Naien halten. Die Bieller lassen sich darumz nicht ferduzen und tächnizieren forwärz ohne thi Mutzen und wennzi auch das Dächnikum auf dem Kilchhof haben, so ischt ehs einäweg noch nicht begraben,

womit ich serpleibe thein

Der Ladislaus.

Vaterland gerettet.

Als der bekannte Thurgauer Gügel,
(Nicht das alte Bornhausergeslügel)
Prächtig kräfte vom Märstetter Hügel,
Da hab' ich sofort gewettet:

„Das Vaterland ist gerettet!
Das thurgauische Blättchen des Tages,
Besten menschenfreundlichen Schläges,
Alles kug zu machen vermag es,
Hat wacker und schön trumpetet:

„Das Vaterland ist gerettet!“

Es sollen sich die hungrigen Raben
An selbst erparten Broden erlaben,
Die Pensionen sind tief begraben!

Und kein Briefträger verfettet:
„Das Vaterland ist gerettet!“

Die bravten „rothen“ Ultramontanen,
Sie schrieben Rache auf rothe Fahnen,
Und Enkel von liberalen Ahnen,
Sie zeigten mit Krähen und Mahnen
Den Rothen die röthesten Bahnen,
Und machten mit als treue Kumpenan!
Die Invaliden sind getötet:
„Das Vaterland ist „geröthet“.“

Alles zur rechten Zeit.

Eine Zeitung erhebt Klage darüber, daß während der Konzerte fortwährend Faß gespielt und erstere da urch gestört werden.

Das ist in der That unerhört, der Kunstgenüß darf friedlichen Bürgern nicht verkümmert werden. Hier muß der Staat eingreifen, und wir verlangen eine Volksabstimmung über folgende Paragraphen:

§ 1. In demselben Raum darf nicht zugleich nach Noten und mit Karten gespielt werden, das bisherige Kartenspielen nach Noten ist untersagt.

§ 2. Eine Ausnahme findet statt, wenn Redensarten wie „100 vom Trumphaß und d'Stöck“ in Musik gelegt und von den Kartenspielern während des Konzertes gesungen werden. Jedoch muß die Tonart mit der des gerade gespielten Konzertstücks übereinstimmen.

§ 3. Hingegen wiederum dürfen die Jäger ebensoviel in ihren Domizilen gestört werden, und wo sie sich niedergelassen haben, ist jede Art von musikalischer Produktion untersagt. Leierkästen, Spielsäulen und Kinder-trompeten werden nur nach Erlaubniß sämmtlicher Jäger zugelassen.

§ 4. Zum Überhandelnde werden durch Aufören von 2-8 stündigem Töchterklavierspiel, je nach Schwere des Vergehens, bestraft.

Kari: „Männi, hesch gester in de „Nachrichten“ gelesen, daß me nit nur z' Züri und z' Bern, sondern au bi uns die energisch dermit umgöht, der ärmere Klaß Lit g'sunde und präswürdige Wohnige herz'stelle, daß si nit ganz a Lit und Seel verkümmere miehe.“

Männi: „Hofftig, hoffstig wird me jez au an die denke, wenn me im gleiche Blatt liest, daß 2938 Franken für d'r Bau vom Elefantenhus im zoologische Garte nit emol längre solle.“



Rägel: „Was isch, Chueri; was händ'r, Chueri? 'r macke so e schüllis Suurhampslegicht, daß die kompensirt Milch schönni dich werde!“

Chueri: „I glaub's bigovig woll, wenn's esennig dereweg ziegabt im Kantaansrath. Ester thüend's mi gigela und gigela und wenn nüd öppen en ganz ernihaftliche Ma die Sach wieder is rüebi Gleis brächi, so wurd' m' würfli bald meine, es müchti e so in; d' Versäffig well's so ha!“

Rägel: „Aber, Chueri, Ihr find au en Gipässige. Wenn mä Eim z'lache macht, chamer doch nüd brieggä!“

Chueri: „Woll, ebä brieggä, mit dem cham'r doch na de Tagloch uf e lustigi Art verdienä.“

Gefährlicher Ruhm.

In allen Zeitungen wird Ellikon seiner musterhaften Einrichtung wegen gelobt. Und was geichieht?

Die Studenten zeichnen bis zum frühesten Morgen, und auf alle Vorhaltungen erwidern sie: „Wir können uns ja in Ellikon erholen.“

Der Chemann fehrt des Nachts um drei Uhr aus der Kneipe heim. Die Frau hält ihre gewöhnliche Gardinenpredigt, in welcher sie dem Mann in Aussicht stellt, dereinst nach Ellikon zu kommen. Erfreut über dieses Ziel kehrt der Mann in der andern Nacht erst um vier Uhr heim.

Eine sehr fromme Nonne hat sich in den staubigen Räumen des Klosters ein Asthma zugezogen. Um es zu kuriren, möchte sie gern in eine Sommerfrische kommen. Was thut sie? Sie spricht so lange Gilka und Boonekamp zu, bis sie für Ellikon reis ist.

Wir ratthen also: Man richte die Trinkerheilstätten so schön als möglich ein, lasse aber nichts davon in die Öffentlichkeit dringen.

Spißfindig.

Kratz: „Der Bins ist de hüt versalle und dir heit mer ne no nit bracht.“ —

Uli: „Verzieht, i ha 's Geld no nit ganz binenand.“

Kratz: „Ja, dir wüth's, i wot's use Tag ha.“

Uli: „Um Vergebung, Herr Kratz, hüt ist Mittwoche und der ist bekanntlich kei Tag.“

„In Schönheit sterben ist gut, aber in Schönheit leben ist noch güter,“ sagte die ichöne Lili vom Ballet.

Gall (im Spiritisten-Club): „Könnten Sie nicht Galen, den bekannten Arzt des Alterthums, zitiren?“

Spiritus: „Bedau're, seine ärztlichen Sprechstunden sind bereits vorüber.“